

Ein Zollbeamter teilte uns mit, er habe diese Möwe seit einigen Wochen beobachtet, wusste aber das Datum des ersten Erscheinens nicht anzugeben. Er äusserte sich auch dahin, dass gegen Abend jeweils alle Möwen rheinaufwärts wegzuziehen pflegten. Als wir uns später an den Klingnauer Stausee begaben, entdeckten wir im obersten Teil in einer grossen Möwenschar wiederum eine rosafarbene Möwe, — vermutlich die gleiche, die inzwischen mit vielen anderen zum Übernachten den Rhein hinaufgezogen sein mochte. Auch die Herren P. WILLI und W. LEUTHOLD konnten sie hier mit dem Fernrohr betrachten.

B. BAUR-CELIO, Küsnacht-Zürich

Rosenrot getönte Lachmöwen sind schon wiederholt beobachtet worden, so in Österreich von G. ROKITANSKY (1958, *Egretta* 1: 22) und K. STEINPARZ (1959, *Egretta* 2: 50). Ersterer sah am 21. März 1958 einen «durch die geradezu leuchtend rosarote Tönung des Gefieders sehr auffallenden Vogel, der einen wirklich entzückenden Anblick bot. Nicht nur die sonst reinweissen Gefiederzonen der Unterseite, sondern auch die grauen Partien des Rückens wiesen den wundervollen Rosaton auf, hier natürlich infolge der eumelanistischen Beimengung einen mehr violetten Effekt hervorrufend.» Nach WITHERBY («Handbook») findet man sogar oft rosa überflogene Exemplare und zwar häufiger im Sommer als im Winter. Immerhin dürften intensiver gefärbte Vögel, wenigstens bei uns, nur ausnahmsweise vorkommen. Wie B. STEGMANN (1956, *J. Orn.* 97: 204) gezeigt hat, wird der rosarote Farbstoff der Möwen nicht in gewöhnlicher Weise in die wachsende Feder eingelagert, sondern vom Vogel bei der Gefiederpflege äusserlich auf die Federn aufgetragen. Im Frühjahr nimmt nämlich das sonst gelbliche Bürzeldrüsensekret (wie auch das Unterhautfett) eine lebhaft rote Farbe an, die sich dem Gefieder mitteilt, bei der Lachmöwe aber gewöhnlich rasch wieder verblasst. STEGMANN bezeichnet diesen Färbungsmechanismus, den man ausser bei Möwen und Seeschwalben auch beim Rosapelikan, beim Schneehuhn und bei anderen Arten kennt, treffend als «Schminkfärbung». Um eine solche körpereigene Färbung dürfte es sich also auch beim oben beschriebenen Exemplar von Laufenburg-Klingnau handeln, obwohl es nach dem eben Gesagten auffallen muss, dass in diesem Falle bereits im Januar/Februar das Rosenrot stark entwickelt war.

E. Sutter

Spätbrut des Mauerseglers in Einsiedeln. — Zur Beringung kontrollierte ich am 5. Juli 1960 in Einsiedeln einige Nistkästen, die von Mauerseglern (*Apus apus*) bezogen waren. Während die meisten Nester vier- bis fünfwöchige Junge enthielten, fand ich in einem drei warme Eier. Am 22. Juli waren die Jungen noch nicht geschlüpft. Eine weitere Nachschau am 20. August ergab zwei gut genährte Jungvögel; sie wurden, wie durch Beringung nachgewiesen werden konnte, von beiden Eltern gefüttert. Am 9. September war das Nest leer. Wenig Kot und zahlreiche Überreste von Federscheiden sprachen dafür, dass die Jungsegler gut ausgeflogen waren. Während bei uns die Segler in den Niederungen grösstenteils um Mitte Juli flügge werden, ist bekannt, dass dies im Alpengebiet durchschnittlich einen Monat später der Fall ist. Auch wenn man in Betracht zieht, dass Einsiedeln in einer Höhe von 910 m ü. M. im Alpenvorland liegt, ist der späte Termin der erwähnten Brut auffallend. Ebenso haben jahrelange Beobachtungen eindeutig gezeigt, dass die Segler der Gegend von Einsiedeln gewöhnlich zur gleichen Zeit nisten wie ihre Artgenossen im Mittelland.

Wendelin FUCHS, Ibach, Schwyz

Bienenfresser im Elsass bei Basel. — Bei einem abendlichen Rundgang durchs Gelände östlich der Strasse von St. Louis (Ht-Rhin) nach La Chaussée gelang Herrn und Frau KUNZ, meiner Frau und dem Schreibenden am 8. Mai 1962 die für unsere Gegend recht seltene Beobachtung von sieben Bienenfressern, *Merops apiaster*. Wir konnten die Vögel während dreiviertel Stunden von 18.15 bis 19 Uhr über dem sumpfigen Gelände, das teils aus Schilf- und Binsfeldern besteht und von Weiden- und Dorngebüsch durchzogen ist, beobachten. Sie jagten nach den zahlreich schwärmenden Maikäfern und kehrten immer wieder auf

die gleiche Warte, eine das Gebiet kreuzende elektrische Leitung, zurück. Sie flogen nach Mauerseglerart und liessen ständig Rufe hören, die ich als *grü grü krü krü* wiedergeben möchte. Sehr bezeichnend war ihre Jagdweise. Sobald die segelnden Bienenfresser auf ihren Rundflügen eine Beute entdeckt hatten, liessen sie sich im Fluge etwas fallen, um dann fast senkrecht nach oben zu schnellen und den Käfer von unten zu schnappen, worauf sie zur Warte zurückkehrten. Dort wurde die Beute zuerst mit dem Schnabel auf den Draht geschlagen und nachher verzehrt. Nach einer Mahlzeit ruhten sie jeweils für kurze Zeit und trieben häufig Gefiederpflege, bevor sie erneut auf die Jagd flogen. Es war ein wunderbares Erlebnis, das lebhaftes Treiben der farbenprächtigen Vögel, die ich von der Camargue her kannte, in der Abendsonne zu verfolgen. Hier und da gesellte sich ein Star oder eine Turteltaube zu ihnen. Kurz nach 19 Uhr flogen alle in nordöstlicher Richtung davon. — Da der Bienenfresser, der zur Hauptsache in Südeuropa zu Hause ist, bei uns nur selten zur Beobachtung kommt, habe ich die im Laufe der letzten zwanzig Jahre in unserer Zeitschrift (OB) und in «Nos Oiseaux» (NO) veröffentlichten Daten zusammengestellt. Ferner möchte ich daran erinnern, dass um das Jahr 1870 ein grosser Trupp sich bei Bickensohl am Kaiserstuhl, ungefähr 60 km nördlich von Basel, angesiedelt hat, wegen starker Verfolgung den Brutplatz aber vorzeitig wieder verlassen musste.

| | | |
|---|------------------------|------------|
| 1938: Mitte Mai ca. 50 Ex. bei Gentilino/Lugano | A. Witzig | OB 38: 51 |
| 1947: 22. Mai 1 Ex. bei Herzogenbuchsee tot gefunden | A. Schifferli | OB 44: 94 |
| 27. Mai ca. 30 Ex. b. Riedisheim/Mulhouse (Ht-Rhin) | J. Tischmacher | OB 44: 242 |
| 1948: 16. Mai 4 Ex. über Bern | F. Blatter | OB 45: 167 |
| 1951: 10. Juni 5 Ex. bei Finges (Pfyn)/Vs | M. Desfayes | NO 21: 106 |
| 1952: 11. April 1 Ex. bei Romont s. Biemme/Bc | F. Benoît | NO 22: 28 |
| 24.—27. April 7 Ex. bei Thalheim/Ag | W. Lüscher | OB 49: 135 |
| 1954: 15. Juni 6 Ex. bei Buochs/NW | J. Odermatt | OB 51: 172 |
| 1956: 13. April 4 Ex. bei Willisau/Lu | F. Hansen | OB 53: 94 |
| 16. Juni 9 Ex. bei Missy/Vd | T. Blanc | NO 24: 28 |
| 1957: 24. Mai 7 Ex. bei Ilanz/Gr | J. Th. Gees | OB 54: 205 |
| 1958: 30. Mai 4 Ex. bei Salavaux/Vd | T. Blanc | NO 25: 30 |
| 10. Juli 3 Ex. bei Vättis/SG | A. Trippi | OB 56: 138 |
| 1959: 20. August 1 Ex. bei Mollis/Gl | J. Blumer | OB 57: 246 |
| 1961: 2. Juni Fund einer Handschwinge an Wanderfalkenrupfplatz am Bielersee | H. Herren | OB 58: 197 |
| | Franz SÜTTERLIN, Basel | |

Die Erdspechte als Felsen- und Gebäudekletterer. — Eine gewisse Sonderstellung in der Anpassungsfähigkeit seines Verhaltens bei der Nahrungssuche schrieb H. LÖHRL (1962, Orn. Beob. 59: 28) dem Grauspecht, *Picus canus*, auch insofern zu, als dieser nach seinen Feststellungen «von unseren einheimischen Spechten am ehesten an Steinwänden klettert». Auch im neuen Schweizer Brutvogelbuch U. GLUTZ VON BLOTZHEIMS (1962; E. SUTTER, S. 354) ist nur von dieser Art konstatiert, dass sie winters «nicht selten an Gemäuer» angetroffen werden kann und die Mitteilung von R. HAURI (1961, Orn. Beob. 58: 198) zitiert, der in verschiedenen Jahren Grauspechte an Molassefelswänden sah; zweimal (im Dezember) schien es, als ob die Vögel dort einen Übernachtungsplatz aufsuchten, ein anderer (im Oktober) war jedoch offensichtlich dabei, in den Gesteinsspalten und zwischen Grasbüscheln nach Insekten zu fahnden. Über in Ortschaften an Fenstern und in Nischen von Baulichkeiten Nahrung suchende Grauspechte berichtete bereits H. RICHTER (1950, Orn. Mitt. 2: 175)¹⁾. — Auf Grund verschiedener Schriftumsangaben lässt sich aber eine besondere Petrophilie dieser Art im Ge-

¹⁾ Bei J. GRAF (1961, «Tierbestimmungsbuch», S. 135) findet sich entsprechend auch nur über diesen, nicht jedoch beim Grünspecht ein Hinweis auf diese Verhaltensweise; über den Grauspecht heisst es dort nämlich: «Häufig sitzt er auch an Mauern der Häuser und Ställe.»